

Bericht - Korea University WS 2019/20

Im Rahmen des Direktaustausches habe ich im WS 2019/20 ein Semester an der Korea University verbracht. Dieser Aufenthalt war sehr lehrreich und hat viel Spaß gemacht und ich bin froh, dass ich die Möglichkeit erhielt, dort ein Semester zu verbringen.

1. Die Korea University und ihre Kurse

An der Korea University gibt es eine große Auswahl an interessanten Kursen auf Englisch. Über das Kursangebot des Vorsemesters kann man sich auf der Website informieren und sich schon einen ersten Überblick verschaffen. Die Universität schickt im Voraus einige E-Mails, um die Kursanmeldung zu erklären, aber ohne ein paar Tricks ist es praktisch unmöglich, beim ersten Versuch Kurse zu bekommen. Mir wurde von einem koreanischen Freund erklärt, wie die KoreanerInnen sich auf die Kursanmeldung vorbereiten und allen, die sich der Kursanmeldung stellen müssen kann ich gerne per E-Mail/Whatsapp/Kakaotalk erklären, wie das funktioniert. (Kontakt über das Direktaustauschbüro: auslstud@zedat.fu-berlin.de) Falls man trotz allem einen Kurs nicht bekommt, gibt es innerhalb der ersten Woche noch einige Möglichkeiten sich erstmal in Kurse reinzusetzen und dann mit den Professoren zu sprechen und sie zu bitten einen „Permission Slip“ zu unterschreiben, mit dem man dann noch angemeldet wird.

An der KU gibt es ein Buddy Programm, dass heißt, alle Austauschstudierenden werden einem koreanischen Buddy zugeordnet. Es lohnt sich, mit den anderen aus der Buddy Gruppe schon vor Anfang der Orientation Week in Kontakt zu treten, damit man am ersten Tag nicht vollkommen alleine ist. In Anam (der Stadtteil, in dem die Universität ist) gibt es viele Restaurants und Cafés, in denen man sich treffen kann.

Die Kurse an der Korea University variieren stark im Anforderungslevel und im Arbeitsaufwand. Es lohnt sich, zu gucken, für welches Fachsemester der Kurs angeboten wird, damit man nicht unter- oder überfordert wird. Außerdem lohnt es sich, in der ersten Sitzung gut aufzupassen, welche Klausuren und Arbeiten man schreiben wird. Im Gegensatz zum Studium in Deutschland gibt es nämlich sowohl Midterms als auch Finals und wenn man vermeiden will, sechs Klausuren in vier Tagen zu schreiben, sollte man gut aufpassen.

Als ich mich auf den Aufenthalt vorbereitete, habe ich lange überlegt, ob ich den Intensiv-Sprachkurs (20 SWS) oder den semesterbegleitenden normalen Sprachkurs belegen soll. Ich entschied mich im Endeffekt gegen den Intensivkurs und belegte einen Beginners Korean II und Speaking Korean II Kurs. Damit hatte ich sechs Wochenstunden Koreanisch und trotzdem die Zeit, zusätzlich fachrelevante Kurse zu belegen. Die Sprachkurse lassen sich im Kursverzeichnis unter „Electives“ finden. Unter diesem Reiter lassen sich auch Sportkurse finden, die zwar alle auf Koreanisch

unterrichtet werden, was aber generell kein Problem ist, weil sich immer KommilitonInnen finden, die die wichtigsten Infos übersetzen. Außerhalb davon gibt es auch so genannte Dongaris (studentische Clubs für bestimmte Interessen), die aber oft vollständig auf Koreanisch sind und manchmal keine Austauschstudierenden aufnehmen.

Alles in allem war das Studium an der Korea University ein sehr anspruchsvolles Semester, aber ich habe sehr viel gelernt. Ich hatte insgesamt sechs Kurse, was vielleicht ein wenig viel war, aber jeder einzelne davon war sehr interessant.

2. Visum und Stipendium

Für das Visum muss man alle Unterlagen beim koreanischen Konsulat in Berlin abgeben. Man braucht dafür unter anderem das Certificate of Admission der Korea University, das bei mir Anfang Juli (also zwei Monate vor Beginn des Semesters) ankam.

Die KU schickt zu einem bestimmten Zeitpunkt Informationen zum Global Scholarship, was ungefähr 400 Euro pro Monat sind. Die Auswahl dafür basiert vor allem auf Noten.

Ursprünglich hatte ich mich beim Direktaustausch für zwei Semester an der Korea University beworben. Als mir nur ein Semester zugesprochen wurde, musste ich mich mit der Stipendiensuche neu orientieren. Leider bietet der DAAD keine Stipendien für Ein-Semester-Aufenthalte an. Aus diesem Grund bewarb ich mich für ein Stipendium für einen Studien- und Praktikumsaufenthalt im Ausland. Dieser Aufenthalt beinhaltet ein Semester an einer Universität und ein Semester im Praktikum. Das Stipendium ist jedoch auch der Grund, warum mein Auslandsjahr mit einem großen organisatorischen Mehraufwand verbunden war, da ich mich um einen Praktikumsplatz und ein zweites Visum kümmern musste.

3. Unterkunft und Leben

Während der Orientation Week helfen die Buddys einem dabei, ein Konto bei der Hana Bank anzulegen, welches direkt im Studierendenausweis integriert ist. Es dauert jedoch ungefähr einen Monat, bis diese Karte ankommt, deshalb empfehle ich, bis dahin mit einer Visa-Karte immer etwas größere Mengen an KRW abzuheben, um Automatenkosten zu vermeiden. Ich persönlich habe ein Konto bei der ING Diba und das hat immer sehr gut funktioniert. Ich habe jedoch gehört, dass andere Banken genauso einfach Geld abheben lassen. Die günstigsten Automaten-Gebühren habe ich bisher bei der Kookmin-Bank und Woori-Bank gefunden.

Es lohnt sich, eine koreanische Prepaid-SIM Karte zu kaufen, weil eine koreanische Nummer im Land weiterhilft und man dadurch auch in der U-Bahn WLAN hat. Mobile Daten sind jedoch leider nicht so günstig wie in Deutschland und man bekommt oft Spam-Anrufe und Spam-SMS, weil die

Nummern immer wieder vergeben werden. Ich hatte eine KT SIM-Karte aus einem der zahlreichen Olleh-Shops und habe 19.900 KRW pro Monat für 2 GB Daten bezahlt. Soweit ich weiß gibt es noch zwei andere große Anbieter (SK und T world), aber zu den Preisen kann ich nichts genaueres sagen.

Bevor ich nach Korea gekommen bin, hatte ich mich wegen Unterkünften umgehört und mir wurde Borderless House empfohlen. Das ist eine Organisation, die Zimmer und Betten in WGs vermietet, in der die Hälfte KoreanerInnen und die andere Hälfte Internationals sind. Um die Korea University gibt es ein paar von deren Häusern und die Mitarbeiter sind super nett und kümmern sich, wenn es Probleme gibt. Für mich war es wichtig, dass ich in meiner Unterkunft kochen konnte, weil die koreanische Küche sehr fleisch- und fischlastig ist und es selten vegetarische oder vegane Optionen gibt. Selber kochen ist in Korea zwar oft teuer, als auswärts Essen zu gehen, aber durch mein Stipendium war das okay. Borderless hat außerdem den Vorteil, dass man, solange man in Seoul weiterhin seine Miete zahlt, kostenlos für eine bestimmte Zeit in einem der Borderless Houses in Japan oder Taiwan wohnen kann. Das lohnt sich für Urlaube in den Ferien.

Die Universität schickt außerdem Informationen über die Studierendenwohnheime auf dem Campus per E-Mail, aber es scheint schwer zu sein, dort einen Platz zu bekommen. Wie ich gehört habe wird momentan an einem der Studentenwohnheime gebaut. Weil so wenige Studierende einen Platz in den Studierendenwohnheimen bekommen haben, wohnten die meisten in sogenannten Goshiwons/Goshitels (Hostelähnliche Häuser, in denen man auch Einzelzimmer buchen kann und manchmal Frühstück inbegriffen ist) oder One Rooms (kleine Ein-Zimmer-Apartments) in der Nähe der Universität.

Korea ist ein unglaublich faszinierendes Land in der Schere zwischen Tradition und Innovation. Es lohnt sich, vor und nach der Semesterzeit noch ein oder zwei Wochen zu bleiben und sich das Land der tausend Berge (die Korea University liegt auch an einem Berg, das ist eigentlich ein gutes Workout, aber auch nur, solange man es nicht morgens um neun machen muss) genauer anzuschauen.